

Projekt KMB ZPK – Engere Zusammenarbeit zwischen KMB und ZPK Zusammenfassung Bericht Zwischenphase

Auftrag

Der Bericht der Zwischenphase des „Projektes engere Zusammenarbeit zwischen KMB und ZPK“ äussert sich gemäss Auftrag zum künstlerischen und zum wirtschaftlichen Mehrwert, wie er im Rahmen von zwei hypothetischen Modellen „engere Kooperation“ und „Fusion“ voraussichtlich realisiert werden kann. Er schliesst einen Benchmarkvergleich mit relevanten Schweizer Kunstmuseen ein und stützt sich vereinzelt auf Erfahrungen von Leitungspersonen von Institutionen, die vergleichbare Kooperationen praktizieren.

Diese Zwischenphase entsprang dem Wunsch der Stiftungsräte Kunstmuseums Bern (KMB) und des Zentrum Paul Klee (ZPK) nach zusätzlichen, den Bericht der ersten Phase ergänzenden Informationen, und bezweckt, den Gremien brauchbare Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung zu stellen. Der dafür eingesetzten Arbeitsgruppe gehörten unter der Leitung von Cyrill Häring die Direktoren Matthias Frehner (KMB) und Peter Fischer (ZPK) an. Sie wurden von den beiden Vizepräsidenten Peter Tschanz (ZPK) und Jonathan Gimmel (KMB) sowie von Peter H. Keller, dem Finanzberater von KMB und ZPK strategisch begleitet.

Inhalt

Der Bericht skizziert die Modelle „Kooperation“ und „Fusion“ auf einer operativen und organisatorischen Ebene, um danach, unter Einbezug eines Benchmarkvergleichs, Überlegungen zum künstlerischen Mehrwert anzustellen. Für die Berechnung des wirtschaftlichen Mehrwerts wurden die vergangenen und aktuellen Rechnungen sowie die Mehrjahresplanungen der beiden Institutionen KMB und ZPK einem Vergleich unterzogen und unter verschiedenen Annahmen konsolidiert zusammengefasst. Besonderes Augenmerk widmet der Bericht den speziellen Fragen des Umfelds von ZPK und KMB, insbesondere der Befindlichkeit der mit diesen assoziierten Partnerstiftungen, sowie der Finanzproblematik des ZPK und der Raumproblematik des KMB. Schliesslich versucht eine SWOT-Analyse die Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken der beiden Modelle aufzuzeigen.

Zwei Modelle

Das Modell „Kooperation“ zeigt die beiden Organisationen KMB und ZPK als rechtlich eigenständige, durch verschiedene Koordinationsgremien und gemeinsame Serviceabteilungen verbundene Institutionen. Wesentliches Merkmal ist ein gemeinsames künstlerisches Leitbild, das die inhaltliche Abstimmung ermöglicht wie auch den Leihverkehr unter einem gemeinsamen Label optimiert. Das Modell „Fusion“ fasst sämtliche Tätigkeiten der beiden Organisationen unter einer Leitung in einer neuen Institution mit drei oder vier Abteilungen zusammen.

Künstlerischer Mehrwert

Aussagen zum künstlerischen Mehrwert beruhen auf einem Vergleich des Status quo mit den Möglichkeiten im Rahmen der beiden Zusammenarbeitsmodelle. Sie leiten sich auch aus einem Benchmarkvergleich ab, der die besondere Situation der sich konkurrenzierenden Schweizer Kunstmuseen analysiert. Ein künstlerischer Mehrwert wird sich hauptsächlich in den musealen Kerntätigkeiten manifestieren, nämlich im grösseren Gewicht der gebündelten Sammlungen, in den erweiterten



Möglichkeiten für Ausstellungen durch eine koordinierte Nutzung der Ausstellungsräumlichkeiten und Museumsinfrastruktur sowie besser qualifizierten Kunstvermittlungsprogrammen.

Im nationalen Wettbewerb der Kunstmuseen kann sich eine koordiniert oder fusioniert tätige Berner Institution aus KMB und ZPK mit Alleinstellungsmerkmalen profilieren, die sich aus der Kombination einer historisch breit abgestützten Museumssammlung (KMB und assoziierte Stiftungen) und einer einmaligen monografischen Sammlung des Werks von Paul Klee ergeben und in dieser Qualität in keinem anderen Schweizer Museum finden. Aus den Sammlungsschwerpunkten leitet sich auch eine überdurchschnittliche kunsthistorische und museologische Fach- und Forschungskompetenz mit internationalem Renommee ab. Aus den Sammlungsschwerpunkten sowie der Ausstellungsgeschichte des KMB lässt sich zudem ein gemeinsames Ausstellungsprogramm begründen, das sich dank kluger Akzentsetzung von den anderen grossen Schweizer Häusern abzusetzen vermag. Darüber hinaus können sich das ZPK als Mehrspartenhaus (bildende Kunst, Musik, Literatur, performative Künste) und das KMB mit seinem Interesse an Fotografie und Video zu einem Kompetenzzentrum für Interdisziplinarität und Intermedialität vereinen. Schliesslich verfügen beide Institutionen, besonders unter Einbezug des im ZPK beheimateten Kindermuseum Creaviva, über das Potenzial für ein einzigartiges Kompetenzzentrum der praktischen Kunstvermittlung.

Wirtschaftlicher Mehrwert

Der errechnete wirtschaftliche Mehrwert erweist sich mit Fr. 250'000 respektive Fr. 300'000 als bescheiden, was auch durch auswärtige Expertenmeinungen bestätigt wird. Da die Aufrechterhaltung der beiden Standorte nicht in Frage gestellt ist, bleibt der Unterhalt von zwei musealen Infrastrukturen bestehen. Zudem gilt es zu berücksichtigen, dass beide Institutionen in den letzten Jahren und bis heute nicht nur grosse Sparanstrengungen unternommen haben und sondern in verschiedenen Gebieten bereits kooperieren, sodass Synergien nur noch an wenigen Orten realisiert werden können.

Spezielle Fragen

Eine knappe Umfeldanalyse der beiden Stiftungsratspräsidenten legt eine erhöhte Sensibilität für die Anliegen der assoziierten Stiftungen sowie – im Fall des ZPK – der Gründerfamilien Müller und Klee nahe, deren Interessen gewahrt werden wollen.

Unabdingbare Voraussetzung für eine engere Kooperation oder eine Fusion ist die Lösung der Finanzprobleme des ZPK, im Besonderen die Sanierung der Bilanz, aber auch die Frage einer generellen Unterfinanzierung des Betriebs des ZPK. Die Lösung der Raumproblematik im KMB sollte schliesslich auch nicht zu Lasten einer gemeinsamen Zukunft von KMB und ZPK vorgenommen werden.

SWOT-Analyse

Die abschliessende Stärken/Schwächen- und Chancen/Risiken-Analyse stellt für die Entscheidungsfindung ein wichtiges Instrumentarium zur Verfügung. Naturgemäss ist eine solche Analyse subjektiv gefärbt, was in Falle des vorliegenden Berichts zu scheinbar widersprüchlichen Aussagen führen kann. Dies ist ein Zeichen, dass aus den Erhebungen der Zwischenphase je nach Prädisposition und Blickwinkel unterschiedliche Schlussfolgerungen gezogen werden können. Gleichwohl zeigt die Analyse, dass eine Zusammenarbeit – unabhängig von der Form der Umsetzung – wesentliche Chancen bietet, insbesondere mit Blick auf die Stärkung des Kunstplatzes Bern. Illusionen sind aber fehl am Platz.



Mediendokumentation
Zusammenfassung Bericht
Bern, 20.12.2012

Die finanziellen Berechnungen sowie die Erhebungen im Benchmarkvergleich zu den Aufwendungen der Museen für ihre Ausstellungstätigkeit machen deutlich, dass der Erfolg des Kunstplatzes Bern in direkter Relation zu den zur Verfügung stehenden Mitteln, sprich den Subventionen stehen wird. Mit den bestehenden Subventionen allein wird es auch einem gemeinsam operierenden KMB/ZPK nicht gelingen, auch nur annähernd zu den viel zitierten Vorbildern Fondation Beyeler, Kunsthaus Zürich oder Kunstmuseum Basel aufzuschliessen. Die SWOT-Analyse weist auch darauf hin, dass eine effiziente Nutzung der Synergien wesentlich davon abhängen wird, in welchem Umfang eine gemeinsame Identität aufgebaut werden kann, die die Interesse aller Beteiligten stärkt und zugleich neu und visionär ist.

Peter Fischer/Matthias Frehner

Der vollständige Bericht kann angefordert werden: info@kunstmuseumbern.ch

Kontakte:

KMB: Ruth Gilgen Hamisultane, ruth.gilgen@kunstmuseumbern.ch, Tel. 031 328 09 19

ZPK: Maria-Teresa Cano, mariateresa.cano@zpk.org, Tel. 031 359 01 89